

## ÜBERLEGUNGEN UND KONZEPTE ZUR WEITERENTWICKLUNG DES HOCHSCHULSYSTEMS DES SAARLANDES

*Vorbemerkung: Der Lenkungskreis<sup>1</sup>, bestehend aus Vertretern der Leitung der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), der Leitung der Universität des Saarlandes (UdS), des Universitätsklinikums des Saarlandes (UKS), sowie der Spitze des Saarländischen Wissenschaftsressorts, stellt nachfolgende Überlegungen und Konzepte zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems zur weiteren Beratung.*

*Zu Grunde liegen Empfehlungen des Wissenschaftsrates, Diskussionsstände der eingerichteten Arbeitsgruppen, Konzepte von Hochschulmitgliedern, Vorschläge und Anregungen von Dritten, die Beiträge aus der Anhörung durch den Landtag des Saarlandes sowie aus vielzähligen Gesprächen. Damit sollen vielfältige Aspekte und Veränderungsoptionen für eine breite Debatte im Universitätsrat der UdS, im Wissenschaftlichen Beirat der htw saar, in allen Gremien der Hochschulen sowie Institutionen des Landes und gleichzeitig aller am Hochschul- und Wissenschaftssystem des Saarlandes Beteiligten und Interessierten vorgelegt werden.*

*Im Zuge dieser bis Anfang Juli 2014 zu führenden öffentlichen Debatte sollen weitere Aspekte, Einschätzungen und Beiträge für die Weichenstellungen für die künftige Hochschulentwicklung einfließen können, so zum Beispiel auch weitere Vorschläge der Hochschulleitungen von UdS und htw saar für die interne Struktur der Hochschulen sowie Berechnungen mit Blick auf die finanziellen Auswirkungen der gemeinsam vorgeschlagenen Maßnahmen im Lichte der Finanzszenarien für beide Hochschulen.*

---

<sup>1</sup> Vertreter im Lenkungskreis (in alphabetischer Reihenfolge): Norbert Hudlet (Verwaltungsdirektor htw saar), Ulrich Kerle (Kaufmännischer Direktor, UKS), Jürgen Lennartz (Chef der Staatskanzlei des Saarlandes), Prof. Dr. Volker Linneweber (Universitätspräsident, UdS), Annegret Kramp-Karrenbauer (für Hochschulen und Wissenschaft im Saarland zuständige Ressortchefin), Prof. Dr. Michael D. Menger (Vorstandsmitglied UKS und Dekan Medizinische Fakultät), Dr. Roland Rolles (Vizepräsident UdS), Prof. Dr. Wolrad Rommel (Rektor der htw saar).

Das Saarland hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, die Hochschulen in Orientierung an den Erfordernissen leistungsstarker Forschung und sehr guter Lehre sowie des strukturellen Wandels in der Region auszubauen und deren bauliche Situation zu verbessern. Es erwartet seinerseits von den Hochschulen, dass sie in entsprechend ausgewiesenen Bereichen in Forschung und Lehre national und international wettbewerbsfähig und erfolgreich sind sowie gegenüber dem Land ihrer Verantwortung gerecht werden, Fachkräfte heranzuführen und Technologietransfer zu ermöglichen. Land und Hochschulen wollen Bedingungen erhalten bzw. gestalten, um alle Möglichkeiten zur Einwerbung von Drittmitteln erfolgreich nutzen zu können. Gleichzeitig erfordert die Haushaltskonsolidierung, alle Kooperations- und Synergiepotenziale zunächst in Verwaltung und Serviceeinrichtungen und schließlich auch in Lehre und Forschung zu heben sowie ggf. strukturelle Anpassungen vorzunehmen.

Auch deswegen hat das Land in detaillierter Abstimmung mit den Hochschulen im vergangenen Jahr den Wissenschaftsrat (WR) gebeten, in einem Strukturgutachten zur Weiterentwicklung des saarländischen Hochschul- und Wissenschaftssystems bis zum Jahr 2020 Stellung zu nehmen, das Ende Januar 2014 veröffentlicht wurde.<sup>2</sup> Erfreulich ist, dass der Wissenschaftsrat das saarländische Hochschulsystem grundsätzlich positiv bewertete. Er gab eine Vielzahl von Empfehlungen, die der Konsolidierung und Verbesserung der Hochschulen und des Wissenschaftssystems dienen sollen. Dabei hat der Wissenschaftsrat die finanziell schwierige Lage des Landes anerkannt und den sich daraus ergebenden Handlungsdruck zur Haushaltskonsolidierung auch mit Blick auf die Hochschulen bei seinen Empfehlungen berücksichtigt.

Als Instrumente empfahl der Wissenschaftsrat

- mehr Fokussierung und Profilbildung in Forschung und Lehre,
- mehr Komplementarität, Effizienz und Synergien zwischen den Hochschulen
- sowie mehr Kooperation innerhalb und über das Saarland hinaus.

Er weist ausdrücklich darauf hin, dass zwar ein Teil der erforderlichen Maßnahmen auf die finanzpolitischen Rahmenbedingungen zurückzuführen sind, allerdings auch unabhängig davon ein struktureller Reformbedarf im Hochschulsystem des Saarlandes besteht. Eine wichtige Grundlage dafür sei - trotz notwendiger Haushaltskonsolidierung im Saarland und zukünftig im Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung zurückgehender Studienanfängerzahlen -

---

<sup>2</sup> Vgl. [http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/pm\\_0214.pdf](http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/pm_0214.pdf) sowie <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3649-14.pdf>

eine finanzielle Planungssicherheit für die Hochschulen. Obwohl der Stabilitätsrat dem Land als Ganzem kontinuierliche jährliche Einsparerfordernisse auferlegt hat, gewährt das Land der Universität des Saarlandes und der htw saar mit einem fest zugesagten, wenn auch konstanten Globalbudget eben diese Planungssicherheit bis zum Jahr 2020 und damit doppelt so lange wie bislang.

Insgesamt hatten Land und Hochschulen die Empfehlungen des Wissenschaftsrats als gute Diskussionsgrundlage angesehen. Sie hatten sich darauf verständigt, die seither einsetzenden Diskussionen um Weiterentwicklungsoptionen und eventuell erforderliche Strukturentscheidungen ergebnisoffen zu führen.

Seit Februar 2014 haben die Hochschulen, insbesondere die Universität des Saarlandes (UdS) und die Hochschule für Technik und Wirtschaft Saar (htw saar), sowie das Universitätsklinikum des Saarlandes (UKS) mit dem Wissenschaftsressort die Vorschläge des Wissenschaftsrates, aber auch sonstige Konzepte aus den Hochschulen sowie Vorschläge und Anregungen von Dritten beraten. Auch der Landtag hat sich mit diesem Thema mehrmals befasst. Hinweise aus einer umfassenden, insgesamt dreieinhalbtägigen Anhörung durch den Landtag des Saarlandes sowie aus vielzähligen Gesprächen des Landes mit verschiedenen Interessengruppen – vom AStA über die Fachschaften, die Personalvertretungen, die Industrie- und Handelskammer (IHK) und Handwerkskammer (HWK) bis zur Arbeitskammer (AK) sowie außeruniversitären Einrichtungen – sind in die Beratungen und Überlegungen eingeflossen. Gemeinsamer Leitgedanke war es, die Hochschulen attraktiver, effizienter und noch fokussierter und damit zukunftsfest zu machen und die Attraktivität der Hochschulen für die Studierenden zu erhalten. Gleichzeitig aber war es Konsens, die Anforderungen an die Haushaltskonsolidierung im Blick zu haben, was auch strukturelle Entscheidungen erforderlich machen wird. Insoweit werden im laufenden Beratungsprozess neben hochschul- und wissenschaftspolitischen Aspekten auch solche der Regionalentwicklung und Landespolitik berücksichtigt. Das umfasst z. B. auch die Berücksichtigung von Effekten auf Hochschulpaktmittel und den Länderfinanzausgleich durch eine Verringerung von Studienkapazitäten.

Die eingeschriebenen Studierenden sollen in eventuell auslaufenden Studiengängen ihr Studium ordnungsgemäß beenden können. Zudem soll es beim Hochschulpersonal durch die Maßnahmen keine betriebsbedingten Kündigungen geben.

Wichtig ist allen Beteiligten, das Hochschulsystem so fortzuentwickeln, dass die Hochschulen der Nachfrage der jungen Menschen im Saarland, national und international nach einem angemessen breiten Fächerangebot in guter Qualität gerecht werden können. Die Hochschulen sollen zugleich als innovative Keimzellen oder leistungsstarke Schwerpunkte in Forschung und Wissenstransfer

sowie als regionaler Wirtschaftsfaktor die positive Entwicklung des Landes vorantreiben und zudem die Erfordernisse der saarländischen Wirtschaft erfüllen können.

Die Überlegungen und die Konzepte für die Fortentwicklung des saarländischen Hochschulsystems, die sich im Rahmen der Gesamtheit der Anhörungen, Fachgespräche und Beratungen abgezeichnet haben, wurden intensiv beraten, so dass nunmehr in diesem Papier umfassende Strukturüberlegungen einer breiten Diskussion mit dem Ziel zugänglich gemacht werden, weitere Aspekte in die abschließenden Entscheidungen einfließen lassen zu können. Bis Mitte Juli 2014 sollen alle Überlegungen in Eckpunkte für eine zukünftige Hochschulentwicklungsplanung münden. Diese soll dann Basis für die zukünftigen Ziel- und Leistungsvereinbarungen des Landes mit den Hochschulen werden.

Darauf hingewiesen sei, dass den nachfolgenden Vorschlägen folgende Leitlinien zu Grunde liegen, die der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen wie folgt beschrieb:

- Nutzung von Synergieeffekten in Service, Infrastruktur und Transfer,
- Neubestimmung des wechselseitigen Verhältnisses und der Arbeitsbeziehungen der Hochschulen untereinander,
- Fokussierung und Profilbildung innerhalb und zwischen den Hochschulen,
- Steigerung der Komplementarität und Effizienz des Studienangebots,
- Entwicklung integrativer Konzepte für duales Studium und Weiterbildung,
- Weiterentwicklung der Kooperationsbeziehungen, insbesondere in der Großregion und
- Justierung gesetzlicher Grundlagen.

### Hochschulverwaltungen

Der Wissenschaftsrat schlägt eine Optimierung der Hochschulverwaltungen mit dem Ziel vor, insbesondere Synergien, aber auch Einsparungen in der jeweiligen Administration zu erreichen. Auch die Leitungen von UdS und htw saar sowie das Wissenschaftsressort sehen mit Blick auf die erforderlichen Einsparnotwendigkeiten zum Zwecke der Haushaltskonsolidierung eine besondere Aufgabe bei und im Bereich der Verwaltungen und ihnen angelagerter Bereiche und halten hier Effizienzsteigerungen für möglich und geboten. Dazu gehören insbesondere die Prüfung einer Zusammenlegung oder Kooperation in Querschnittsaufgaben wie der Lohn- und Gehaltsabrechnung, der Besoldung und ggf. der Familienkasse und des Facility-Managements. Darüber hinaus sollen durch übergreifende Kooperationsmöglichkeiten mit dem Land weitere Synergieeffekte erzielt werden. Als mögliche Themenfelder einer zukünftigen Zusammenarbeit werden hier die Bereiche IT, Beschaffung, Personalabrechnung und Beihilfeverwaltung mit dem

Ziel einer sukzessiven Übernahme von Querschnittsaufgaben durch einzelne Einrichtungen für alle Einrichtungen gesehen. Hinzu kommt die Prüfung der Frage eines gemeinsamen Betriebs eines landesweiten Rechenzentrums aller Körperschaften, also auch der Kommunen ggf. gemeinsam mit Rheinland-Pfalz.

Es wird ein professionelles Fakultätsmanagement angestrebt, jedoch ohne Präsidium oder Rektorat in ihren Entscheidungs- und Verantwortungsaufgaben zu schwächen. Es ist außerdem vorgesehen, ein Einsparziel für die Zentralen Verwaltungen von UdS und htw saar (einschließlich der Präsidial- und Rektoratsverwaltung) von jeweils 20 % der jetzigen Ausgaben bis 2020 zu realisieren, das im Rahmen der Hochschulautonomie und eines internen Umstrukturierungsprozesses umgesetzt werden sollte. Nach Ansicht des Wissenschaftsressorts sollte ein Controlling von außen diesen Neustrukturierungsprozess begleiten. Ziel muss es insgesamt sein, bestehende parallele und zu wenig koordinierte Strukturen in den kommenden Jahren abzubauen und die Effizienz zu erhöhen.

Perspektivisch sollte für alle staatlichen Hochschulen des Saarlandes einschließlich UKS ein gemeinsames umfassendes Campus-Management-System auch unter Einbezug des Bereichs Lehre und Studium eingeführt werden, um die Realisierung der angestrebten Synergieeffekte zu unterstützen.

### Kooperationsplattformen

Der Lenkungskreis ist der Auffassung, dass der Vorschlag des Wissenschaftsrats, die Zusammenarbeit beider Hochschulen insbesondere auf der Basis gemeinsamer Kooperationsplattformen zu intensivieren, ein neues Strukturelement der Hochschulentwicklung ist, das gerade auch im Saarland das Potential hat, die Leistungs- und damit Wettbewerbsfähigkeit sowohl der Universität als auch der htw saar zu steigern, als auch um deren nationale und internationale Sichtbarkeit zu erhöhen. Kooperationsplattformen sind auf nachhaltig und langfristig angelegte Partnerschaften zwischen Hochschulen unter Einbindung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Institutionen für Lehre, Forschung, Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses oder Wissenstransfer, die Kompetenzen und Ressourcen der Partner strategisch bündeln und unter Nutzung wechselseitiger Synergien zusammenführen. Struktur und Organisation von Kooperationsplattformen sind im Hinblick auf die gemeinsam verfolgten Ziele bedarfsgerecht und effizient zu entwickeln. Sie sollen zwischen den Hochschulen und unter Einbindung fachspezifisch relevanter außeruniversitärer Forschungseinrichtungen mit konkreten Vereinbarungen untereinander verabredet werden. Eigenständige neue Institutionen mit eigener

Verwaltung, eigenem Personaltableau und eigenen, gemeinsamen Räumlichkeiten werden dafür nicht als Voraussetzung angesehen und wurden daher auch bisher nicht weiter in den Blick genommen.

Es werden zunächst folgende Kooperationsplattformen vorgeschlagen: in den Ingenieurwissenschaften, in den Wirtschaftswissenschaften und im Bereich Gesundheit sowie eine stärkere Zusammenarbeit zum Themenfeld Europa.

Die bisherigen Anhörungen und Beratungen haben deutlich gemacht, dass eine Neuordnung der **Ingenieurwissenschaften** im Saarland zielführend ist, um die Profile von UdS und htw saar zu schärfen. Dabei soll insgesamt die Sichtbarkeit und Stärke des Wissenschaftsstandortes Saarland weiter gesteigert werden, indem bestimmte für das Saarland bedeutende Leittechnologien durch eine abgestimmte Forschungsstrategie und Kooperation mit den international agierenden außeruniversitären Einrichtungen - insbesondere Fraunhofer Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP), Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), Leibniz-Institut für Neue Materialien (INM) - in produktionstechnischen Themenfeldern vorangetrieben werden.

In Übereinstimmung mit den Empfehlungen des Wissenschaftsrates ist beabsichtigt, die universitären Ingenieurwissenschaften in Richtung Materialwissenschaften und Werkstofftechnik zu fokussieren, enger an die Informatik anzubinden und die Mechatronik auf den Bereich Embedded Systems auszurichten. Die htw saar wird sich zu dieser Profilierung der Universität komplementär aufstellen. Sie konzentriert sich auf die bedarfsgerechte Gewährleistung eines umfassenden Angebots in den klassischen Fächern der Ingenieurwissenschaften (Elektrotechnik, Maschinenbau, angewandte Informatik, Mechatronik und Bauingenieurwesen), baut darauf Spezialisierungen und Vertiefungen auf, intensiviert interdisziplinäre Studienangebote und verstärkt weiter ihr Profil in Richtung Produktionstechnologien und Produktionssysteme. Beide Hochschulen sollen auf Basis der zukünftigen strategischen Ausrichtungen mehr Durchlässigkeit in der Lehre ermöglichen sowie den Fokus in der Lehre künftig auf ein komplementäres Studienangebot legen und bestehende Doppelungen in Bachelor- und Master-Angeboten der Mechatronik vermeiden, um dadurch dem Aspekt der Fachkräftesicherung Rechnung tragen zu können. Das würde zwar bedeuten, dass - entsprechend den Empfehlungen des Wissenschaftsrates - kein Masterstudiengang Maschinenbau an der UdS mehr angeboten wird. Aufgrund der Komplementärangebote in der Region - zu nennen sind Angebote an htw saar, ASW und an der TU Kaiserslautern - und vor dem Hintergrund der insgesamt in ihrer Breite und Profildarstellung gefestigten Ingenieurwissenschaften wird dies aber als systemische Konsequenz angesehen.

Aufgrund eines weitreichenden Generationswechsels im Lehrkörper zu Beginn des nächsten Jahrzehnts im Bereich Architektur besteht die Chance an der htw saar für eine Weiterentwicklung. Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Lenkungskreis der htw saar die Architektur und das Bauingenieurwesen perspektivisch zusammenzuführen und dabei auch Synergieeffekte zu realisieren. Beide Fachbereiche sind gemeinsam mit der Hochschulleitung gebeten, bis 2016 ein geeignetes Konzept hierzu zu entwickeln.

Hinzu kommt der Vorschlag, themenbezogene Promotionskollegs als neues Organisationselement unter gemeinsamer gleichberechtigter Beteiligung von Professoren der UdS und der htw saar einzurichten. Durch diese Kooperation soll die methodische Vielfalt von der Grundlagenforschung bis zur anwendungsorientierten Forschung verbreitert werden. Der Mehrwert der Promotionskollegs wird sowohl in ihrem Beitrag zur Durchlässigkeit gesehen als auch in der Bündelung des Know-hows von UdS und htw saar in den Ingenieurwissenschaften. Zwar könnten die Promotionskollegs ohne zusätzliche Aufwendungen auskommen, doch erscheint hierfür eine Drittmittelwerbung realistisch und wird empfohlen. Die Promotionskollegs sind keine eigenständige dritte akademische Institution neben der Universität und der htw saar. Das Promotionsrecht hat die Universität. Regelungen und Verfahren sollen die gleichberechtigte Kooptierung und Teilnahme von Professoren der htw saar am Promotionskolleg und die Durchlässigkeit für Absolventinnen und Absolventen der htw saar gewährleisten.

Im Bereich Forschung und Technologietransfer wird eine Fokussierung auf ein ingenieurwissenschaftliches Leitthema („Smart Automation“) unter Beteiligung von UdS, htw saar, dem Zentrum für Mechatronik und Automatisierungstechnik (ZeMA), dem Fraunhofer Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren (IZFP), dem Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik (IBMT), dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und dem Leibniz Institut für Neue Materialien (INM) als besonders zukunftssträchtige Profilierung angesehen.<sup>3</sup> Dieser Vorschlag könnte zugleich als Impuls und ggf. als Beispiel für weitere ingenieurwissenschaftliche Leitthemen dienen, deren Ausarbeitung in einer erweiterten Forschungs- und Innovationsstrategie unter Einbeziehung der Hochschulen, der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der regionalen Wirtschaft erfolgen sollte.

Saarländische Unternehmen bauen unter anderem auf eine umfassende Ausbildung von Wirtschaftsfachleuten, um ihren Aufgaben auch in Zukunft gerecht werden zu können. Gleichzeitig sind wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge bei Studieninteressierten sehr beliebt. Aus Sicht der Hochschulleitungen und des Wissenschaftsressorts sollte den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu einer verstärkten Zusammenarbeit in den

---

<sup>3</sup> Die Profilierung und Fokussierung in Forschung und Technologietransfer soll zur Leistungs- und Attraktivitätssteigerung sowie mittelbar zur verbesserten Drittmittelwerbung beitragen.



**Wirtschaftswissenschaften** gefolgt werden, wenn auch nicht im Rahmen einer institutionalisierten „Business School“. Erwartet wird ein zwischen den Hochschulen abgestimmtes, konsistentes und am zukünftigen Bedarf von Wirtschaft und Studierenden orientiertes hochschulübergreifendes inhaltliches Gesamtkonzept für die Wirtschaftswissenschaften sowohl für den Bachelor- und Masterbereich als auch in Richtung Promotion. Ziel einer verstärkten Vernetzung ist es, eine komplementäre Aufstellung in den grundständigen Bachelor-Studiengängen aller drei in den Wirtschaftswissenschaften aktiven Einrichtungen, also der htw saar, der UdS und der ASW Berufsakademie Saarland e.V., sowie ein abgestimmtes Portfolio der Schwerpunkte im Masterbereich zu erreichen. Daneben sollen gegenseitige Lehrim- und -exporte geprüft werden. Perspektivisch sollte die Einrichtung eines oder mehrerer gemeinsamer thematischer Promotionskollegs zwischen htw saar und UdS in Anlehnung an die für die Ingenieurwissenschaften angedachten Strukturen angestrebt werden. Letztlich sind Einsparungen im Bereich der Wirtschaftswissenschaften an der UdS in Höhe von rund 20 % vorgeschlagen. Durch Umwidmungen und Umschichtungen aus dem Bereich der Betriebswirtschaft der htw saar zu Gunsten des Wirtschaftsingenieurwesens an der htw im Umfang von rund 20 % sollen die Wirtschaftswissenschaften an der htw saar in Richtung Technologie und Ingenieurwissenschaften noch stärker als bisher profiliert werden.

Mit dem Ziel, diese Eckpunkte für die Weiterentwicklung der Wirtschaftswissenschaften zu verankern, haben sich die Hochschulleitungen von htw saar und UdS gemeinsam mit dem Wissenschaftsressort darauf verständigt, mit Fachvertretern von Universität und htw saar bis Ende Juni 2014 ein tragfähiges Handlungskonzept auszuarbeiten. Dabei soll auch beachtet werden, dass die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung im Saarland eine breite Grundausbildung ermöglichen soll und eine Fokussierung und Spezialisierung erst im späteren Studienverlauf vorsieht.

Das Wissenschaftsressort und die Hochschulen erachten den Vorschlag für einen schrittweisen Aufbau einer Kooperationsplattform **Gesundheit** als zukunftsfähig. Die Diskussionen und Beratungen der letzten Monate haben gezeigt, dass UdS, htw saar, IBMT und INM im Bereich Gesundheit sehr komplementär ausgestattet sind. Daher sind bei Kooperationen hohe Synergieeffekte zur Steigerung der Qualität der Leistungen zu erwarten. Dies sollte auch eine Attraktivitätssteigerung der regionalen Angebote in der Lehre (Aus-, Fort- und Weiterbildung) bedeuten. Im Bereich der Forschung sollten die Synergieeffekte eine Steigerung der Qualität der Forschungsprojekte bewirken, was zum einen die internationale Sichtbarkeit stärkt und zum anderen auch die Möglichkeit der Drittmittelinwerbung (Verbundanträge) verbessert.



Die Hochschulleitungen und das Wissenschaftsressort stimmen überein, dass eine intensivere Kooperation Chancen eröffnet, um die Qualität in Forschung, Lehre und Ausbildung im Gesundheitsbereich weiter zu steigern. Dazu soll eine Verstärkung des Lehrim- und -exports zwischen UdS, htw saar und DHfPG angestrebt werden. Das bestehende Studienangebot in den Pflegewissenschaften an der htw saar kann durch Lehrexport aus dem theoretischen Fachbereich der Medizinischen Fakultät der UdS gestärkt werden. Eine Weiterentwicklung des Studienangebots für Gesundheitsfachberufe wird ebenso wie ein Aufbau modularer Fort- und Weiterbildungsangebote als zukunftssträchtig angesehen. Vor diesbezüglichen Konkretisierungen für neue Studienangebote (ggf. auf berufsbegleitende) sollten jedoch umfangreiche Bedarfsanalysen und belastbare Businesspläne erstellt werden.

Aufgrund vorhandener Kompetenz an der UdS, dem UKS und der htw saar werden zusätzlich Möglichkeiten für die Schaffung von Fort- und Weiterbildungsangeboten gesehen in den Bereichen Hygiene für Ärzte und Gesundheitsfachberufe, Zertifizierungskurse für Prüfärzte, Study Nurses und im Bereich Monitoring von Studien, im Risiko-, Prozess- und Qualitätsmanagement sowie im Krankenhausmanagement.

Während in der Forschung eine Strukturierung der Kooperation angestrebt wird, sind Promotionen durch Professoren der außeruniversitären Institutionen an der Medizinischen Fakultät bereits möglich, da diese in der Regel Mitglied der Fakultät der UdS oder aber kooptiert sind. Einige forschungsaktive Professoren der htw saar sind bereits Mitglied der medizinischen Fakultät oder können durch Umhabilitation Mitglied der Fakultät werden und daher auch Promotionen betreuen. Erweiterte Möglichkeiten für die Betreuung von Promotionen durch Professoren der htw saar nach dem Vorbild der einzurichtenden ingenieurwissenschaftlichen Promotionskollegs sollen auch für die Kooperationsplattform Gesundheit geprüft werden.

Zu den Themen Medizintechnik, Biomaterialien und Materialoberflächen bestehen bereits intensive Kooperationen zwischen UdS, UKS, htw saar, INM und dem Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT). Für den Forschungsbereich Neurotechnik, der an der htw saar sichtbar etabliert ist und mit anderen Partnern bereits nachhaltige Projekte durchführt, wird das Potenzial gesehen, ihn weiter im Sinne eines Schwerpunktes „Medizin und Technik Saar“ zu verstärken. Dazu sollte zunächst ein Start-up-Workshop geplant werden, um primär Synergiemöglichkeiten zu erfassen. Ziel einer Kooperation in diesem Bereich ist es auch, gemeinsam über Verbundprojekte verstärkt zusätzliche Drittmittel (EU, BMBF, Stiftungen, Industrie) einzuwerben.

Perspektivisch soll ein Klinisches Studienzentrum Saarland im Bereich der klinischen Forschung und Versorgungsforschung unter Beteiligung von UdS, UKS, htw saar und ggf. der Deutschen

Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) sowie unter Nutzung der Kompetenzen des Krebsregisters entwickelt werden, um sich in diesem Bereich als Modellregion etablieren zu können. Dafür erforderliche Ressourcen seitens der Hochschulen und des UKS zu erbringen sowie als Drittmittel einzuwerben, wird als realistisch eingeschätzt.

Über die konkrete Anregung des Wissenschaftsrates, fachbezogene Kooperationsplattformen einzurichten hinaus, streben Verantwortliche von Land, Universität und htw saar zusätzlich eine verstärkte Zusammenarbeit auch im Bereich **Europa** an. Die geographische Lage des Saarlandes im Herzen Europas an den Grenzen zu Luxemburg und Frankreich und die Nähe zu Belgien prädestiniert das Hochschulsystem, einen besonderen westeuropäischen Kompetenzschwerpunkt zu schaffen. Die Partner schlagen auch hier eine stärkere Bündelung und Abstimmung der europarelevanten Aktivitäten vor. Es soll von den Hochschulen in Abstimmung mit dem Land hierzu ein Konzept vorgelegt werden.

Mehr Zusammenarbeit in den Kompetenzfeldern, die an den Hochschulen des Saarlandes im Bereich der **Energie** angesiedelt sind, ist aus Sicht der Hochschulleitungen und des Wissenschaftsressorts ebenfalls anzustreben, selbst wenn hier aufgrund der thematischen Diversität der bestehenden Aktivitäten keine eigene Kooperationsplattform kostenneutral konturierbar erscheint.

### Lehrerbildung

Demographisch bedingt gehen die Schülerzahlen im Saarland zukünftig zurück. Der Bedarf an Lehrkräften wird perspektivisch analog zu dieser Entwicklung rückläufig sein. Auch mit Blick auf die Angebote der gesamten Region in der Lehrerbildung ist eine Neustrukturierung der Lehrerausbildung – entsprechend dem Hinweis des Wissenschaftsrats zum Bedarf für eine Neuausrichtung der Lehramtsangebote – geboten. Es wird erwogen, in Anpassung an den Bedarf eine Reduktion der Kapazität von 350 auf 250 Studienplätze in den Lehramtsstudiengängen und in der Primarstufe von 60 auf 30 Studienplätze vorzunehmen. Dafür schlagen die Partner eine Reduktion der fachbezogenen Aufnahmekapazitäten insbesondere in den größeren Lehramtsstudienfächern vor: Chemie, Deutsch, Englisch, Geschichte, Lernbereiche der Primarstufe, Mathematik, Sport und Wirtschaftspädagogik. Aufgrund der alle Bereiche umfassenden Erfordernisse zur Haushaltskonsolidierung empfiehlt der Lenkungskreis darüber hinaus – im Bewusstsein der Bindung durch die Staatskirchenverträge, aber auch mit Blick auf zurückgehende Nachfrage in den Religionslehrämtern – mit den Kirchen jeweils auf Leitungsebene vertrauensvolle Gespräche aufzunehmen. Ziel ist es dabei, eine Ausstattungsreduktion auch im Lehramt der katholischen und der evangelischen Religion zu

konsentieren. Aus Sicht der Hochschulleitungen und des Wissenschaftsressorts sollte der bisherige Kombinationsstudiengang "Primar- und Sekundarstufe I" auf eine reine Primarstufenausbildung mit verbindlicher Verankerung des Schwerpunktfaches Französisch und einer Stärkung im bereits vorhandenen Bereich Umgang mit Heterogenität reformiert werden. Darüber hinaus soll eine Kooperation mit dem Fachbereich Pädagogik der frühen Kindheit an der htw saar geprüft werden. Insbesondere im Bereich der Primarstufenausbildung ist, so zeigen erste Gespräche mit den Partnern in der Großregion, vor diesem Hintergrund zudem eine verstärkte Kooperation mit Luxemburg und Lothringen anvisiert und dort auf Interesse gestoßen. Darüber hinaus wird eine Aufgabe der Lehramtsstudienfächer Erdkunde und Italienisch ins Auge gefasst und eine Überprüfung im Bereich der Lehramtsausbildung in den Altertumswissenschaften vor dem Hintergrund der Bedarfsentwicklung einerseits und der Kosten andererseits als erforderlich angesehen.

Im Ergebnis der Diskussionen und Überlegungen erscheint eine zügige Verlagerung des Lehramtsfaches Mechatronik an die htw saar sowie eine perspektivische Verlagerung der Musikwissenschaft an die Hochschule für Musik Saar (HfM) erwägenswert.

Mit dem Ziel, eine möglichst breite Palette an Fächerkombinationen zu ermöglichen, wurden bereits Gespräche mit Rheinland-Pfalz zur Intensivierung des Südwestverbundes aufgenommen. So sollte in einem ersten Schritt die Aufnahme von HfM und HBK in den Verbund eingeleitet werden.

### Rechtswissenschaft

Das Wissenschaftsressort und die Universität sind sich in der Bewertung einig, dass die Juristenausbildung an der Universität des Saarlandes von großer Bedeutung nicht nur für die Universität selbst, sondern auch für Verwaltung und Rechtspflege im Land ist. Gleichzeitig wird eine isolierte Aufrechterhaltung der profilbildenden Bereiche Rechtsinformatik und Europa-Institut – wie vom Wissenschaftsrat empfohlen – ohne Staatsexamensstudiengang als nicht realisierbar erachtet, jedenfalls nicht mit gleicher Leistungsfähigkeit ohne erhebliche Aufstockung der finanziellen Mittel. Deshalb stimmen die Universitätsleitung und das Wissenschaftsressort in dem gemeinsamen Vorschlag überein, den Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft zu erhalten. Zugleich wird vorgeschlagen, die Anregung des Wissenschaftsrates, kooperative Angebote mit Universitäten in der Großregion zu nutzen, aufzugreifen. Darüber hinaus könnte der Staatsexamensstudiengang Rechtswissenschaft durch eine Reihe neuer Impulse inhaltlich stärker aufgestellt werden und seinen Beitrag zur Profilbildung der Universität intensivieren. Die AG Rechtswissenschaft hat darüber hinaus wertvolle Vorschläge gemacht.

Durch einen Ausbau von Kooperationen über Fächer- und über Ländergrenzen hinweg, so etwa mit der Informatik und im Rahmen der Universität der Großregion durch eine intensivierte Kooperation etwa mit der Universität Luxemburg und des in Luxemburg ansässigen Max-Planck-Institutes in Bezug auf Forschung, akademische Lehre und Weiterbildung könnte sowohl ein wichtiger Beitrag zur stärkeren inhaltlichen Profilierung des Studiengangs als auch zur Profilierung der Universität insgesamt geleistet werden. Dem gleichen inhaltlichen Ziel könnte die Einrichtung von Kooperationsprofessuren als „Robert-Schuman-Professuren“, die dadurch gekennzeichnet sein werden, dass das mit ihnen verbundene Lehrangebot durch Kooperationen innerhalb der Großregion abgedeckt wird, dienen. Außerdem könnten die Bemühungen zur Erzielung von Einnahmen durch einen weiteren Ausbau des Weiterbildungsangebotes noch weiter verstärkt werden.

Es wird als möglich und als angemessen angesehen, auch aus dem Bereich der Abteilung Rechtswissenschaft einen Betrag zur Haushaltskonsolidierung zu leisten. Es wird daher vorgeschlagen, die derzeit unbesetzte Professur für Strafrecht, europäisches und internationales Strafrecht sowie Rechtsvergleichung, die Professur für öffentliches Recht – insbesondere Recht des Gesundheitswesens, und die Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung nicht wieder zu besetzen. Ob darüber hinaus eine Substitution zweier weiterer Professuren durch „Robert-Schumann-Professuren“ erfolgen kann, bedarf noch einer eingehenden Prüfung.

### Zahnmedizin

Die Zahnmedizin am UKS wurde vom Wissenschaftsrat als forschungsintensiver Leuchtturm bewertet. Hingegen wurde die Zahl der kostenintensiven Studienplätze als nicht ausreichend angesehen, weshalb – auch mit Blick auf erforderliche Investitionen – deren Auslaufen empfohlen wurde. Die UdS-Leitung, die Leitung des UKS und die für Hochschulen und Wissenschaft zuständige Ressortchefin sehen vor dem Hintergrund der Leistungsstärke der Homburger Zahnmedizin in der Forschung und den sich bereits manifestierten Verbesserungen in der Lehre insbesondere Finanzierungsprobleme. Es wird daher angestrebt, neue Kooperationsmöglichkeiten im Bereich kostenpflichtiger Zusatz- bzw. Weiterbildungsstudiengänge mit dem Ziel zu erschließen, Einnahmen für einen moderaten Anstieg von Studienplatzkapazitäten und künftige Investitionen in diesem Bereich zu erzielen. Gleichzeitig sollen nach bereits erfolgreichen Auftaktgesprächen mit den Partnern in Luxemburg Möglichkeiten einer Kooperation in Forschung und Lehre konturiert werden.

## Transplantationsmedizin

Organspenden retten Leben. Mit derzeit bis zu 40 Nieren-, 70 Knochenmark-, 14 Lungen- und einem knappen Dutzend Lebertransplantationen pro Jahr leistet das UKS lebenswichtige Arbeit und ermöglicht Patienten aus der Region eine heimatnahe Weiterbetreuung. Auch wird die Bedeutung für die Forschung am Standort als hoch eingeschätzt. Nachdem erste Gespräche mit Rheinland-Pfalz zu einer Verstärkung der Abstimmung und Kooperation bezüglich der die Medizin und Zahnmedizin insgesamt betreffenden Fragen nicht aussichtsreich waren und seit der Neubesetzung des Bereichs Lebertransplantation die Fallzahlen am UKS steigen, halten UKS, Uds und das Wissenschaftsressort mit Blick auf eine wohnortnahe medizinische Versorgung sowie deren Verankerung in Forschung und Lehre den Bereich der Transplantationsmedizin für erhaltenswert.

## Weiterbildung

Gerade mit Blick auf den demographisch bedingten Fachkräftemangel ist ein Bemühen um breite wissenschaftliche Fort- und Weiterbildungsangebote in der Region unerlässlich. Die derzeit von den Hochschulen angebotenen Programme leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Sie können jedoch in Struktur, Attraktivität, Spektrum, Volumen und Schlagkraft noch verbessert werden. Die Empfehlung des Wissenschaftsrates, eine landesweite Konzeption zur Weiterbildung mit Blick auf regionale Bedarfe und Angebote sowie unter Einbeziehung der Wirtschaft zu erarbeiten, wird grundsätzlich positiv gesehen und sollte in einem nächsten Schritt erfolgen. Ausgehend von den Vorschlägen des Wissenschaftsrates, insbesondere bei der Idee einer gemeinsamen Weiterbildungsorganisation, halten die Hochschulleitungen und das Wissenschaftsressort zunächst die Gründung eines gemeinsamen Hochschulzentrums für akademische Weiterbildung für sinnvoll. Dies wird insbesondere auch vor dem Hintergrund von Wahrnehmbarkeit, Profilbildung und Leistungsfähigkeit bei Angebotsgestaltung und -vermarktung als zukunftsträchtig angesehen. Die Einrichtung soll nicht nur intern Dienstleister sein, sondern auch über strategische und didaktische Kompetenz verfügen. Dazu ist eine entsprechende Personalisierung notwendig. Qualifiziertes und motiviertes Personal kann auch durch Umstrukturierung an den Hochschulen gefunden werden.

Das Bildungsangebot sollte Fernstudiengänge und Blended-Learning-Angebote beinhalten, aber auch Präsenzprogramme, Zertifikate und kürzere Angebote. Das bestehende Weiterbildungsangebot der Uds und der htw saar sollte eingebracht werden, wobei bestehende Kooperationen, z.B. mit dem Distance and Independent Studies Center (DISC) der TU Kaiserslautern, in Struktur und Anbindung bestehen bleiben. Die Hochschulen sind gebeten, dafür

eine konkrete Konzeptionierung auszuarbeiten, die auch eine Kooperation mit oder Einbindung möglicher weiterer Partner wie beispielsweise die IHK, saar.is, die HWK, die ASW, die DHfPG, das Festo Lernzentrum und DISC etc. vorsieht.

Bei der Ausgestaltung des Konzepts sollen Anreize für die Fakultäten zur stärkeren Einbringung in den Weiterbildungsbereich vorgesehen werden, indem diese z.B. mit einer Möglichkeit zur Minderung des den Fakultäten obliegenden Beitrages zur Haushaltskonsolidierung verknüpft werden. Die verstärkte Nutzung von Weiterbildungspotenzialen im Saarland kann auch die diesbezüglichen Überlegungen der Universität der Großregion (Uni-GR) voranbringen. Im Bereich der Fernstudiengänge - insbesondere der bereits erfolgreichen laufenden - sollen vorrangig bestehende Kooperationen der Hochschulen genutzt werden. Insgesamt sollen die öffentlich angebotenen Programme dabei nicht in Konkurrenz zu privaten Weiterbildungsmöglichkeiten treten, sondern komplementär entwickelt und ausgerichtet werden.

### Wissens- und Technologietransfer

Der Transfer von Ideen und Wissen aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in die Region zur konkreten Nutzung und Umsetzung in Unternehmen oder Institutionen ist ein wichtiger Impuls zur Gestaltung des Strukturwandels. Der Wissenschaftsrat hält die vielfältigen Ansätze von UdS und htw saar im Bereich des Wissens- und Technologietransfers für grundsätzlich sinnvoll, aber auch eine Modifizierung der Strukturen für zielführend. Daher rät er, das vielfältige Angebot an Instrumenten und Institutionen mit dem Ziel zu überprüfen, es zu verschlanken, die Aktivitäten zu bündeln und auf eine gleichberechtigte Beteiligung der Hochschulen zu achten. Zudem sollten sich Industrie bzw. Wirtschaft noch stärker einbringen und von den Hochschulen aktiver eingebunden werden.

Diese Empfehlungen aufgreifend schlagen die Leitungen der UdS und der htw saar sowie die Wissenschaftsministerin als konkrete Maßnahmen vor, die Einführung eines Gründungssemesters analog zum Forschungssemester für die Unterstützung von Ausgründungen anzustreben. Einigkeit besteht in der Einschätzung, die Angebote des Gründercampus sinnvollerweise auch für die htw saar zu öffnen und die Zusammenarbeit der Technologietransfereinrichtungen „Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Universität des Saarlandes“ (KWT) und „Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes“ (FITT) mit saar.is - saarland.innovation&standort e.V. weiter zu intensivieren, um die Transferpotenziale an UdS und htw saar noch besser für saarländische Unternehmen auszuschöpfen und eine systematischere Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage zu schaffen.

Die Förderprogramme zur Unterstützung des Technologietransfers im Saarland sollen in der neuen Förderperiode (2014 bis 2020) des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) neu justiert werden, um UdS und htw saar noch stärker und auch gleichberechtigt einbeziehen zu können. KWT, FITT und saar.is sollen kurzfristig eine gemeinsame Strategie zur Weiterentwicklung des Wissens- und Technologietransfers ausarbeiten, die unterschiedliche Perspektiven und Ansätze von Wirtschaft und Wissenschaft darstellt und daraus gemeinsame Aktivitäten entwickelt.

### Bibliotheken

Zum Servicebereich für Wissenschaftler und Studierende in Forschung und Lehre gehört wesentlich auch eine gute Bibliotheksstruktur. Die Hochschulleitungen und das Wissenschaftsressort sehen grundsätzlich Veränderungsbedarfe insbesondere für die Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek (SULB) und streben - analog zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrats - die Einführung eines funktional einschichtigen Bibliothekssystems an. Zudem werden kurzfristig eine Modifizierung der Pflichtexemplarregelung zu Gunsten der Bibliotheken sowie langfristig Regelungen für ein gemeinsames Fernmagazin von htw saar und UdS als zielführend angesehen. Wie alle Hochschulbibliotheken leiden auch die SULB und die übrigen Hochschulbibliotheken im Saarland unter stark steigenden Kosten für wissenschaftliche Journale. Die Hochschulen und das Wissenschaftsressort werden daher Bestrebungen, zu Nationallizenzen zu kommen, aktiv unterstützen. Gleichzeitig beabsichtigt die UdS, zügig ein Bibliothekskonzept zu erarbeiten, um künftig Investitionen und Bauunterhalt möglichst gering zu halten. Gleichzeitig sollen damit und vor dem Hintergrund sich ändernder Aufgabenschwerpunkte der wissenschaftlichen Bibliotheken Synergieeffekte beim Personaleinsatz erzielt werden. Hochschulleitungen und Wissenschaftsressort streben an, dass damit insgesamt trotz Erfordernissen der Haushaltskonsolidierung auch künftig ein guter Service für Studierende und Wissenschaftler angeboten werden kann. Dazu sind Strukturänderungen anzustreben, die einer konsequenten Digitalisierung Rechnung tragen.

### Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Hochschulen

Effiziente rechtliche Rahmenbedingungen begünstigen die Überschaubarkeit, die Anwendbarkeit und Fortentwicklung des Hochschulsystems im Saarland. Das Land erwägt daher schon länger, das Universitäts- und das Fachhochschulgesetz in einem **gemeinsamen Hochschulgesetz** zusammenzuführen. Diese Bestrebung hat der Wissenschaftsrat ausdrücklich unterstützt, gerade



auch mit Blick auf mehr Gleichberechtigung zwischen den Hochschulen, mehr Einheitlichkeit in der Steuerung, erwünschter Durchlässigkeit zwischen Fachhochschule und Universität sowie mit Blick auf kooperative Promotionen und Kooperationsplattformen.

Dieser Einschätzung schließen sich die Hochschulleitungen und das Wissenschaftsressort an und schlagen ebenfalls vor, am Ziel eines landeseinheitlichen Hochschulgesetzes festzuhalten. Leitlinie für dieses gemeinsame Hochschulgesetz soll das Universitätsgesetz sein. Dieses Vorgehen schließt es nicht aus, neben Regelungen, die für alle Hochschulen gelten und damit als allgemeiner Teil quasi „vor die Klammer gezogen“ werden, auch hochschulspezifische Regelungen zu treffen, wo es notwendig ist. Es wird – analog zu den Hinweisen des Wissenschaftsrats – angeregt, auch die künstlerischen Hochschulen mit einzubeziehen.

## Über die Beratung im Lenkungskreis hinausgehende Überlegungen

Einige der oben beschriebenen Maßnahmen werden zwar zu struktureller Ausgabenreduktion an den Hochschulen führen. Für sich genommen werden die zu erwartenden Entlastungseffekte jedoch nicht ausreichend sein, um dem Finanzrahmen bis 2020 vollkommen Rechnung zu tragen. Über die Beratungen im Lenkungskreis hinaus wurden daher seitens der Universität gegenüber dem Wissenschaftsministerium erste Überlegungen vorgestellt und im Anschluss bilateral erörtert, wie eine deutlich verkleinerte und damit in ihrer Fächervielfalt möglicherweise eingeschränkte Universität des Saarlandes als Volluniversität aussehen kann, wenn Konkurrenzfähigkeit in verbleibenden Bereichen und weitere Profilierung entscheidungsleitend sind. Nach diesen Überlegungen erscheint unter dem aktuellen Konsolidierungsdruck und der Notwendigkeit eines strukturellen Rückbaus um 20% eine Neukonfiguration der Fakultäten verbunden mit einer Verringerung auf insgesamt fünf Fakultäten sinnvoll und konsequent. Diese Entwicklung ist durch gemeinsame Ordnungen und fakultäre Einrichtungen bereits vorbereitet. Die Neugliederung orientiert sich primär an den drei Schwerpunkten Informatik, NanoBioMed und Europa und gruppiert Fächer nach Ähnlichkeit der Disziplinen in methodischer Hinsicht. In Weiterentwicklung bisheriger Überlegungen zu den Schwerpunkten erlaubt die Rekonfiguration ein Festhalten an den Grundgedanken des UdS-Zukunftskonzepts „Sciences and Humanities meet Informatics“ insofern, als sich die Naturwissenschaftsbezüge zur Informatik (Fakultät 4) in den Fakultäten 2 und 5, die Humanities-Bezüge in den Fakultäten 1 und 3 finden. Mit der `Europa-Fakultät: Geistes- und Rechtswissenschaften` (Fakultät 1) soll der Europa-Schwerpunkt ein klareres Profil bekommen. Der NanoBioMed-Schwerpunkt erfährt in den Fakultäten 2 (Medizinische Fakultät) und 5 (Naturwissenschaftlich-technische Fakultät) eine Bifurkation, die eine daran orientierte Ausrichtung und duale Schwerpunktsetzung der klassischen Fächer Chemie und Physik impliziert. Auch über dieses Konzept wird in den nächsten Wochen im Rahmen der breiten Debatte im Universitätsrat der UdS, in allen Gremien der Hochschule sowie Institutionen des Landes und gleichzeitig aller am Hochschul- und Wissenschaftssystem des Saarlandes Beteiligten und Interessierten zu beraten sein.